

Das Kirchspiel Stift Berg.

Auf einer Anhöhe nahe bei Herford liegt die Stiftskirche Sankt Maria. Sie ist ums Jahr 1011 oder 1012 gegründet. Früher bestand hier auch ein adeliges freiweltliches Fräulein- oder Nonnenstift. Kirche und Stift wurden von der Äbtissin Godesta eingerichtet und vom Bischof Meinwercus zu Paderborn eingeweiht. Die Sage erzählt folgendermaßen:

Man feierte im Jahre 1011 zu Herford den Tag des heiligen Gervasius und Protasius, den 19. Juni. An diesem Fest pflegte man den Armen Almosen zu geben. Ein armer Schäfer aus der Umgegend durchschreitet früh Morgens Gebüsch, Sumpf und Wald, um nach Herford zu kommen, das Fest mit zu feiern und ein Almosen zu empfangen. Als er auf der nahe vor der Stadt liegenden Höhe und gerade unter einer großen Linde ist, siehe, da erscheint ihm die Mutter Gottes in himmlisch schöner Gestalt und spricht zu ihm: „Ich bin die heilige Jungfrau Maria. Geh und sage der Äbtissin und den übrigen Gliedern der Abtei zu Herford, dass, wenn sie nicht von ihrer eiteln und ausschweifenden Lebensart ablassen und sich bekehren, göttliche Strafgerichte sie heimsuchen sollen. Ändern sie aber ihren Wandel, so will ich ihre Stütze und ihr Schutz bleiben. Auch soll die Äbtissin an diesem Orte, wo ich dir jetzt erscheine, einen Tempel bauen und ein Stift für edle Jungfrauen gründen, die mich hier göttlich verehren.“ Der Schäfer erschrak ob dieser Anrede bis zum Tode. Zitternd sprach er: „Man wird mir nicht glauben, wohl aber denken, ich sei ein Betrüger, und mich dann hart züchtigen.“ „Fürchte nichts!“ sprach die heilige Jungfrau. „Zum Beweise, dass du nicht betrogen bist, sollen die Schläge dir nicht weh tun, und wenn du deinem Stabe, den du in der Hand hast, die Gestalt eines Kreuzes gibst und ihn da, wo ich jetzt stehe, in die Erde steckst, so werde ich als Taube von dieser Linde kommen und mich auf das Kreuz setzen.“ Im selben Augenblick war die Jungfrau verschwunden. Jetzt glaubte der Schäfer, machte aus seinem Stabe ein Kreuz, steckte es genau an den Ort, wo die heilige Mutter Gottes gestanden hat, und hob dann eilends seine Füße, um nach der Abtei zu gehen. Dort sagte er der Äbtissin und den Nonnen die Worte der heiligen Jungfrau. Da kam die ganze Abtei in Aufruhr. Man schrie, der Schäfer sei ein Lästere, Verleumder und Betrüger. Man packte ihn, schlug ihn, legte ihn in Ketten und Banden und steckte ihn in ein düsteres Gefängnis. Dann musste er die Feuerprobe machen und glühendes Eisen mit bloßen Händen anfassen. Aber das glühende Eisen verbrannte seine Hände nicht, und die Schläge taten ihm nicht weh. In der Nacht wurde das Gefängnis plötzlich hell, die heilige Maria trat ein und sprach: „Fürchte nichts, ich bin bei dir und führe dich aus dem Kerker!“ Was sah man am andern Morgen? Auf der Höhe unter der Linde lag mitten im Sommer rund umher Schnee, und von der Linde herab flog auf das Kreuz eine weiße Taube und blieb ruhig sitzen. Solches geschah dreimal hinter einander. Da merkte man, dass der Schäfer die Wahrheit berichtet habe. Man holte ihn aus dem Kerker, beschenkte ihn reichlich und liess ihn seiner Wege gehen. Das Kreuz, welches der Mann in die Erde gesteckt, und auf welchem die Taube gesessen hatte, hob man sorgfältig auf. Um den Stamm der Linde baute man die Kirche und liess ihn stehen. Lange hielt man dafür, dass ein Spänchen von dem Baum gegen Zahnschmerzen und andere Uebel gut sei, und darum holte man der Spänchen so viele, dass am Ende vom Stamm wenig blieb. Um etwas von demselben zu bewahren, hob man den Rest aus der Erde, legte ihn in ein Drahtgeflecht und brachte ihn auf der Seite des Altars an. Dort ist das Überbleibsel noch zu sehen.

Als der Kirchenbau vollendet war, richtete man die Stiftsgebäude ein. Die erste Kirche auf dem Berge war ein aus Holz und Brettern erbautes Gotteshaus. Die jetzige steinerne Stiftskirche wurde im Jahre 1325 zur Zeit der Äbtissin Luitgardis von Bicker an der Stelle der nieder gerissenen hölzernen erbaut.

Zum Andenken an die Gründung der Kirche und an die Erscheinung nannte man das Stift Berger Kirchweihfest oder die Kirchmesse „die Vision“ – Erscheinung –, und so heißt der Jahrmarkt bis auf den heutigen Tag. In alten Zeiten wurde nämlich der Tag, an welchem die Kirche des Orts eingeweiht war, Vormittags durch einen Gottesdienst – Messe – und Nachmittags durch ein Volksfest gefeiert. An einem solchen Tage versammelte sich von weit und breit das Volk an dem Festort. Die Kaufleute machten sich das zu nutze, stellten Erfrischungen und Waren aller Art aus, und die Leute kauften ein und beschenkten sich einander. So bildete sich am Kirchweihfest Kauf und Verkauf, Handel und Wandel. Und dadurch wurde der Grund zu den Kirchmessen oder den jetzigen Jahrmärkten gelegt.

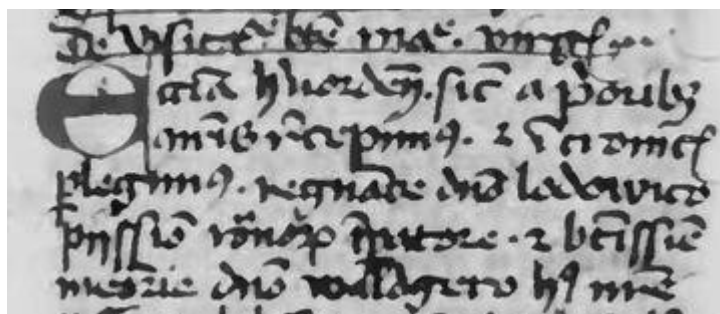
Das Fräulein-Stift auf dem Berge hob man im Jahre 1810 unter der Regierung des Königs von Westfalen auf.

Die Bauerschaften Schwarzenmoor und Falkendieck gehören zum Kirchspiel Berg, dessen

Bewohner sich von Ackerbau und Viehzucht, Garnspinnerei und Leinenweberei ernähren. In der Bauerschaft Falkendieck stand früher ein großes Kloster mit bedeutenden Gebäuden und Ländereien. Das jetzige Colonat Klostermeier liegt an der Stelle des alten Klosters. Bis zum Jahre 1664 gehörte zur Berger Kirche auch die Gemeinde Exter. Sie wurde aber zu jener Zeit vom Stift Berg getrennt. Die Reformation fand im Stifte erst ums Jahr 1548 Eingang. Der erste lutherische Prediger hieß Johann Hortensius.



Die Klosterkirche Santa Maria (um 1904)



Mittelalterlicher Bericht von der Vision

(Bildquelle: Wikipedia)